



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsaechsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

Vokale der Stammsilben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

TEIL II.
PHONETIK.

Die Vokale.

Die Vokale der Stammsilben.

Kurze Vokale.

a.

§ 33. Westgerm. *a* ist gewöhnlich, wie im As., geblieben: *alle*, *falle*, *gihalden*, *huanne*: *huande*, *fand*, *man*, *fadur*, *[h]uat*, *[t]haz*: *that*, *giuasttanad*, *uuaz[er]*, *nither-uarandiun*, *giscafene*, *spa[k]* sprach; die Präposition *an*₄₂, das Präfix *ana*₂:*an*₄.

Als *ae* bezeichnet in *daegun*, *raeste*:*raste*, *sae*; ags. (?) *ae* = *a*:*e*? Oft geht *a* ⇒ *o*₁₆ über, wohl unter dem Einflusse der folgenden (oder vorhergehenden) Konsonanten; dasselbe ist im Ags. (vor Nasalen) u. im Fries., aber viel konsequenter; auch im As. obwohl selten u. in einigen wenigen Fällen im Ahd. vor *l* u. Nasalen.

Vor *n*, *nn*, *n* + *k*: *fon* hd. oder unbetonte as. Form, cf. ahd. *fona* nur selten *fana*, *fon*, *monege*:*menege*, *monna*:*man*, *thonkas*;

Vor *m*: *from*₆:*fron*₁ praep. cf. ags. *fram*, *from* praep., friesisch fehlt, as. *fram* nur 1 mal als Präposition, *noman*₅, so *some* as. *sō samo*, cf. ags. *o* 9. Jh. Sievers § 65, afries *o* Siebs p. 1180;

Vor *l* + *k*: *solk*, afries. *skalk* Siebs 1178.

Ebenso entspricht dem germ. nasalierten *ā* ⇐ *an* ein *ō*, as. *ā* (*ō*), ags. *ó*:*antfou*.

Anm. In *hludasade* das erste *a* aus *i* **hlūdisōn*. cf. Assimilation § 66.

§ 34. Durch *i* oder *j* der folgenden Silbe ist *a* ⇒ *e* umgelautet; auch das Zeichen *ae*₄ (für offenes *e*) tritt hier auf: *endi*:*ende*; *anfengi*, *brenghiāt*, *er-redde*:*a-reddie*, (*ni*)*der-legg(iandi)es*, *zisprenkiāt*; *helli*:*helliū*, *kelik* lat. Lehnwort, *selithu*; *er-haebbi[en]*, *aerbi*, *maegi(n)-[krafti]* cf. as. *megin-kraft*, *traeniun*, wo *h* vor *n* stand, cf. as. *trahni* ohne Umlaut.

Ein *i* der dritten Silbe bewirkt keinen Umlaut: *ginatheri*. In *miniu* \leftarrow **menigiu* \leftarrow **manigiu* d. sg. (as. *menigi* = got. *managē* Menge) liegt Suffixablaut vor; in *er̄bithi*, as. *ar̄bed*, -*id*, *ar̄bed* *e* \leftarrow *a* unter dem Einfluß des *i*, *e* \leftarrow *ai*; in *gigerugid* = **gigerujid* *e* aus zweisilbigen Formen wie as. *garwian*:*gerwian* (4); *monege* ohne Umlaut \leftarrow **manage* cf. as. *manag*, got. *manags*, dagegen *menege* mit Umlaut \leftarrow **manige*, cf. as. *manig* mit sekundärem *i*, oder Assimilation zu dem *e* der Endung.

Der Umlaut wird verhindert durch die Verbindung *rd*, *ld*, *lb*: *gegin-uuardi*:*gein-uuardi*, *ut-fardi*, *giuualdighe*, *uualdies*, nebetonig *uueraldi*, *uueraldiu*, *kaluiru*. In *krafti* liegt vielmehr der Einfluß der nicht umgelauteten Form vor. In *-somiđi* fehlt der Umlaut eines nebetonigen *a* cf. H. § 126.

Anm. 1. Im Fränkischen steht vor den *l*- u. *r*- Verbindungen stets Umlaut. Br., Ahd. Gr. § 27 Anm. 2.

Anm. 2. Bei *ae* läßt sich oft nicht entscheiden, ob es *a* oder *e* ist, ob also der Umlaut fehlt oder durchgeführt ist: *raeste*:*raste* vor *s*? cf. Helj. *restu* M:*rastu* C..., *daegun* vor *g*?; dagegen *e* in *aer̄bi*, *er-haebbi[en]*, *maegi[n]*-[*krafti*], *traeniun*.

Das geschlossene Umlauts-*e* geht durch Assimilation an das folgende *i* selbst in *i* über: *miniu* \leftarrow **manegiu*; in nebetonigen Silben *biscirmiri*:*helpheri*, *ginatheri*, Suffix -*āri*; -*ari*. Aber *gihuilik* = got. *hwileiks*, obwohl ahd. *hwelih* = got. **hwaleiks*.

G. §§ 45—55, H. §§ 76—81, S. §§ 11—18.

e.

§ 35. Westgerm. *e* ist geblieben, sei es ide. *e* oder ide. *i*: *to-bedant*, *bedehuse*, *ti-brekandies*, *uoule-dede*, *erthu*:*aerde*, *gef* 'gib', *helpheri*, *herze*, *me[te]*, *reht*, *selua*, *stemne*, *uuerald*, *uuerde*:*uuerđ*, *un-uuerđnussi*, *uuerk*, [u]e(th)a(r)[a].

Das Zeichen *ae* für *e* hat *aerde*:*erthu*; ist das phonetisch (Brechung des *e* in *ae*), oder bloß orthographisch? cf. *e* vor *r* \Rightarrow *a*, Gallée § 58.

we \Rightarrow *wo* \Rightarrow *wa*: *uoule-dede*, [u]uole-likiu, [u]uuala o! cf. as. *wela* die gewöhnliche Form in MCV, Gen., *uola*₂ MC, *uuala*₁ M, *uolo*₁ C, in den kl. Denk. *wel* adv., *wola*₄ interj. Wahrscheinlich ist dies *uoule*:*uuala*, trotz der ähnlichen sporadischen Formen im As. u. Mnd. *wal*, *wol*, fränkisch, cf. früh-ahd. *uuela* \Rightarrow *uola* adv. u. interj. 'wohl', da-

neben abl.(?) *uuala* Is., Xant., anfr. *uuala* Ps., Gl. L., mnl. *wale*, noch jetzt mfr., besonders rip. *wal* Franck, Afr. Gr. § 17.—Holthausen § 157 nimmt für as. *wel:wala:wola* den Ablaut, für *e:o*, vielleicht auch für *a* mit Unrecht an.—Sonst in unseren Psalmen *uerald*, *uwerde*, *uwerk*.

Anstatt *ge* (\Leftarrow *je*) steht *gi*: *bigiant*, was anfr. ist, wo *eha* \Rightarrow *ia* cf. Koegel, Lit. 2, 531, Franck p. 36.

egi \Rightarrow *ei*: *geinuuardi*: *geinuuardi*, im Helj. immer *gegin-*, aber E^e *gein-* (9. 10. Jh.); im As. *ei*, *ai* zahlreicher im 11. Jh. als im 10. Jh. cf. G. § 62 Anm.

Der Wechsel zwischen *i:e* ist manchmal dem Einflusse des Akzents zuzuschreiben: *mik:mek*, *thiv* (fr.?): *the*, *uue* wir, got. *weis*, as. *wī*, sonst bleibt immer *i*: *gi-*, *ti-*, *nī*, *mid*, *ira*, *is* *ine*, *thik:thi*. Aber im Imper. *gef*, *uwerd*.

G. §§ 56—63, H. §§ 82, 83, S. §§ 19—24.

i.

§ 36. Westgerm. *i* bleibt, sei es idg. *i*, oder idg. *e*, vor *i*, *j*, *u*, oder vor Nasal + Konsonant u. sonst: *biscirmiri*, *fritie*, *giuuisso*, *himile*, *nither*; *ik*, *is*, *imu*, *ine*, *ira*, *im*, *is:ist*, *mid*, *mik:mek*, *thik*, *nī*, *gi-*, *ti-*, *ana-ginne*: *ana-gin*, *gi-thingiant*, *kind*, *simlun*, [s]ingad; *middian*, *mihillichī*, [m]ikilliad, *uurisio*, *gihuilik*, *ti-brikid*, *for-giuid*: *gibid*, *quidit*, *gi-sigid*, *uuli*, *uirdit*, *uuisit*, *libbiandira*, *filu*, *gildu*. Anaphorisches Pronomen *sie* eos acc. pl. masc., as. *sia*, *sie*, *sea*, hat den Stamm *si-*.

stemne Stimme steht für **stebna*, got. *stibna*, as. *stemna*, ist also keine Ausnahme; *bim* ist hd., cf. as. *bium*; *miniu* \Leftarrow **menigiu* \Leftarrow \Leftarrow **manigiu*.

Zum Wechsel zwischen *i:e*, cf. *e*.

G. §§ 64—68, H. §§ 84, 85, S. §§ 25—29.

u.

§ 37. Germ. *u* ist vor *a*, *o*, *e* einer folgenden tonlosen Silbe zu *o* geworden; dagegen germ. *u* ist geblieben vor *i*, (*j*), *u*, vor Nasal + Kons. u. vor *m*, *n*, wenn ein in nebetoniger Silbe stehender Vokal folgte. cf. G. § 69.

Westgerm. *o* bleibt: *biuoran*, *for*, *for-numft*, *forhta*: *forhtta*,

[frit]houe : frithouun, god, lo(b) : lof, louat, obar : ouer, eroffenod̄, opper, oppraiu, uuord.

Durch Ausgleichung und Formübertragung steht *o* oft vor folgendem *i*, *u*: drohtin₄₄, as. drohtin, droht C = druht PM (drohtin kommt auch hd. vor), anforhtid : forhta, gibodun. Vor *r* + Konsonant u. nach *r* vor *ht*, *nn* geht *o* ($\leq u$) durch Entrundung $\Rightarrow a$ über: hars cf. as. tharp₈ Freck.: thorp, drahtin₄ : drohtin₄₄ cf. mhd. trahtin, trehtin, up-rannen (a Schreibfehler ?) as. girunnan. H. § 86 Anm 1.

Anm. 1. Im Westen des as. Sprachgebietes wird *o* offener wie *ā* ausgesprochen; daher *a* neben *o* vor allem vor *r* + Kons. G. § 71. Gallée erklärt hress, das zu hers \Rightarrow hars geworden, als eine Zwillingsform neben hross; oder hross \Rightarrow hors (mnl. ors) im Dialekt des Münsterlandes in *hars u. weiter in hers.

Westgerm. *u* bleibt: furistona, gihuhti : gihufti, giscuttiandies, iu, kunni, kunnig : kuning, luinlik, luzile, [u]unnisam, sunu : sunie, urdun; fundun, munde, unser : user, unsik, unt, un-, [u]mbi-; durch Formübertragung unnađ : unat; sonst thur, ur-, up-.

Vor der Spirans in derselben Silbe wurde *un* zu *ū*, nachher geht dies *ū* in andere Formen über: user : unser.

Anm. 2. Über enh[orn]a läßt sich nichts Sicheres sagen; auch bleibt fraglich, ob urdeli oder urdili u. ob der ursprüngliche Nebenton in úrdeli erhaltend auf das *u* gewirkt hat. G. § 76.

G. §§ 69–78, H. §§ 86–88, S. §§ 30–34.

Lange Vokale.

ā.

§ 38. Westgerm. nasaliertes *ā*, aus germ *an* + *h* entstanden, ist *ō*, as. *ā*: antfou cf. as. fāhan fangen, afries. fān, urfries. *fōhō = *fō 1. sg. praes. Siebs 1210, ags. fōn Sievers § 67.

G. §§ 79, 80, H. § 89, S. § 35.

§ 39. Germ. *ā* (got. *ē*¹) ist vielleicht zu *ā*, wie im As., geworden, aber die Beispiele sind unsicher: forstaid̄ cf. stēd, stād, stēid M oder *a* + *i* cf. Kluge, Grundriß I¹ 349; ginadu : ginode, ginatheri, ginathiĥ, ginathat, eher fr., obwohl auch as. ginādig.

Einmal erscheint auch *ō*: ginode.

Statt des \bar{a} kommt 4 mal ein \bar{e} vor: *red*, [*r*]ed, [*re*]das, [*u*]m-bibigeun, *thredo* sehr cf. ahd. *drāto*. So scheint dies \bar{e} in unseren Psalmen die regelrechte Vertretung des germ. \bar{a} zu sein, was sonst ganz mit dem Ingwäonischen u. Anglofriesischen, aber nur teilweise mit dem As. übereinstimmt.

Anm. 1. Dies \bar{e} findet sich as. nur vereinzelt in C, M, Vergil. Gl., Straßb. Gl., Freck. Heb. u. in den Denkmälern Ostfalens u. Engerns; die heutigen Dialekte des Münsterlandes u. der westlichen Ruhrgegend, Essen... kennen dies \bar{e} nicht G. § 82, aber dieser sächsische (oder ingw.) Wechsel zwischen \bar{a} : \bar{e} wird in den Werdener Denkmälern getreu wiedergegeben. Heinzel 24. cf. § 27.

Ob *e* vor folgendem *i* schon Umlaut des \bar{a} bezeichnet — wie das vor allem in den anfr. Psalmen u. im Mittelfränkischen der Fall ist cf. Koegel, Lit. 2, 532, Braune, Zs. f. d. Phil. 4, 269 — oder eher als ingwäonische Form aufzufassen ist, bleibt unsicher: [*s*]elig: *selihc* as. *sālig*, [*t*]ibreki praet.

Anm. 2. Dasselbe *e* tritt im As. sporadisch auf in M, C, Bed., Werd. Gl., Ess. Gl., Freck. Heb., sonst steht aber vor *i*, *j* durchgehends \bar{a} .

G. §§ 81—83, H. §§ 90, 91, S. §§ 36—43.

\bar{e} .

§ 40. Westgerm. \bar{e} bleibt *e*, wie im As. in M u. bis auf einige Ausnahmen in den kl. Denk., Glossen u. Ortsnamen; ursprünglich reduplizierende Praeterita *anfengi*, *gihelti* as. *gihēld*. Pronomen demonstr. *the* 'der' as. *the*, wo die Länge durch Dehnung entstanden ist.

Anm. Zu *an-rhiap*, das Gallée hieher rechnet, cf. *eu*.

G. § 84, H. § 92, S. § 44.

\bar{i} .

§ 41. Westgerm. \bar{i} bleibt, wie im As.: *fundas* as. *fiund*, *fiond*, *fian*, *frithouun*, *giuuihit*, *godliki*, *-likiu*, *luinlik*, *rikie*, *sin*, *min*, *thin*, *tidiu*, *uisdomes*.

G. § 85, H. § 93, S. §§ 45, 46.

\bar{o} .

§ 42. Westgerm. \bar{o} bleibt, wie im As.: *doit* (oi C): *dondiun* (o nur in M), *flode*, *fodi*, *fozi*, *giadmodigad*, *girorit*: *girod*, *god*, *godliki*,

grouun, anrhopu, smodie, so, [e]rsohte, to:toti, uuisdomes. Vielleicht *giuorsamat commodat(?)* zu as. *gifōri* Nutzen Helj.

Anm. 1. *o* findet sich mit einigen Ausnahmen in M, Freck. Heb., Ess. Heb., Segen, Taufgel., Straßb., Chelt. u. Mers. Gl.; in Conf. *ō:ō*; meist *ō* in Vergil. Gl., in Eigennamen aus Freckenhorst, Paderborn, Korvey u. Merseburg. G. § 86.

Anm. 2. In *uuoste(n)n[e]:uuostu(n)n[e]*, wo die Endung *-e* wahrscheinlich fr. ist, kann as. (nfr.) *ō* oder obfr. *uo* vorliegen; ähnliche Kontamination *fozi* spricht vielleicht für *wō*.

G. §§ 86, 87, H. § 88, S. §§ 47—51.

ū.

§ 43. Westgerm. *ū* bleibt, wie im As.: *anbuen:anbuod̄, bedehuse:huse, hludasade, nu?, ut-fardi* cf. as. *ūt, uz-gileddes*.

ū entsteht auch durch Dehnung des *u* nach Schwund des Nasals vor der Spirans: *user:unser*.

G. § 88, H. § 96, S. §§ 52, 53.

Diphthonge.

ai.

§ 44. Westgerm. *ai* ist, wie im As., 1. zu. *e₁₄* kontrahiert: *bedod̄* eher *beidod̄* (fr.), *[g]ihet, enh[or]na, euun, ewuige, freson, giheldes, helegan, helegumu* eher *halegumu* (ingw.) *helegemu, helegdomes, heli, leđ, uzgileddes*.

Daneben findet sich 2. fränkisches *ei₅*: *beidod̄* kaum *bedod̄, gibreidest, geiste, heilegan, leiđ*. Dies *ei* kommt auch im As. vor, und zwar in M, in den Glossen: Ess. Ev., St. P. Prud., Brüss. Prud., Brüss. Ev., Westf. Urk. ... u. in den heutigen Dialekten von der Elbe bis zum Ysel.

Statt des *e* wird 3. *ae₃* geschrieben u. zwar vor *r* u. *g*, wahrscheinlich eine Mittelstufe zwischen *ai:ē*: *[b]ikaerd* cf. as. *kērian* ← **kairian, a(e)ra, ginaegde*. Ebenso in C, Mers. Gl., Werd. Heb.

Ingwäonisch oder angelsächsisch ist 4. *a₁* in *halegumu* kaum *helegumu* 28.2, neben *helegemu* 32.21; dies *a* kann streng as. nicht sein trotz *halog M, halogan* Taufgel. cf. ags. *hālig*, aber fries. *hēlech*.

Anm. 1. Der Nom. Plur. des Pronom. demonstr. *thie* qui, quae, *thiethe:thidie* qui cf. as. *thea, thia* 'die', got. *pai + a*.

Anm. 2. In *erbithi* haben wir Assimilation des $ai \Rightarrow \bar{e} \Rightarrow i$ in der Mittelsilbe zu der Endung *i*.

Anm. 3. $ei \Leftarrow eji \Leftarrow egi \Leftarrow agi$: *geinuuardi*: *geginuuardi*.

G. §§ 89—94, H. §§ 97, 98, S. §§ 53—59.

au.

§ 45. Westgerm. *au* ist — außer vor *w* — 1. zu \bar{o}_{11} kontrahiert: *dode*: *dothe*: *dot-thes*, *erkos*, *erlosi*: *erlosde*, *gibod* 3. praet. *gilobde*, *gihorien*, $o[r](e)$, so as. $\bar{s}\bar{o} \Leftarrow *swau$.

2. Ingwäon. (fries.) \bar{a}_3 findet sich in: *adas*, got. *audags*, as. *öd*, ahd. *öt*, *giatmodigad*: *giatmodigod*, got. *aups* öde.

3. Hochdeutsch. ou_3 haben: *cederboumas_2*, *ougan* acc. plur.

Westgerm. *au* + *w* ist geblieben: *scauuade*: *forsca* (got. *skaggwōn*, as. *scauuo* C M, *scauuoien* C M), *gitraugian* = $*gitrauian \Leftarrow *gitrauwo$ (mnd. *trouwen*, got. *gatrāuan*).

4. In *frouuid*, *frouiad* ist *ou* hd. cf. ahd. *frouwen*, dagegen 'sich freuen' = as. *mendian*, *blidon* Helj.

5. Auslautend $\bar{a} \Leftarrow ao \Leftarrow au \Leftarrow aw$ *forsca*, cf. as. *frā* 'froh', was aber Holthausen § 167₁ für eine Neubildung nach den Kasus, wo *w* vor *u* schwinden mußte, z. B. *fraun*, hält. cf. 2.

G. §§ 95—101, H. §§ 99, 100, S. §§ 60, 61.

eu.

§ 46. Germ. *eu* ist — außer vor *w* — vor *a*, *e*, *o* der folgenden Silbe zu *ia* geworden: *liacht*, *liaua*, *thiad*.

Mit diesem *ia* ist das *ia* der im Got. reduplizierenden Präterita wie *an-rhiap* zusammengefallen; *riof* ist hd. Ebenso das aus *aiw* entstandene $\bar{e}o \Rightarrow eo \Rightarrow ia$ in *siala*: *sele* (hd.).

Anm. *ia* hat V, M (24 mal), C(1), Gen.(8), kl. Denkm.: Bed., Beicht., Ps., Ess. H., Ess. Gl. Im Auslaut *sie* 'eos' cf. as. *sia* C, *sie* M...

Germ. *eu* ist vor *i*, *j*, *u* zu *iu* geworden: *diuri*, *forkiusid*, *liuhctie*, *liud*, *liudes*, *liude*, *liudia*, *thiusternusiun*.

Wenn auf *ew* ein *j* folgt, steht wohl *iuw*: *thi[uun]* g. sg. cf. as. *thiu(wa)* Magd, got. *piwi*, *piujōs*.

G. §§ 102—108, H. §§ 101—105, S. §§ 63—66.

Metathesis.

§ 47. Der Vokal *o* ist bei Metathesis mit *r* in *a* verändert:
hars, cf. as. *hros: hers*.

G. § 109.

Die Vokale der nebetonigen u. tonlosen Silben.

Die Vokale der Endsilben im Auslaut.

§ 48. Die Entwicklung der auslautenden Vokale ist in unseren Fragmenten wesentlich dieselbe wie im As. u. Ahd. Wir gehen hier von den ältesten gemeinsamen Formen aus, aber es ist schwer alle diese Gruppen nach Gallée scharf zu trennen, Wiederholungen ja sogar manche Inkonsequenzen waren nicht zu vermeiden.

a.

§ 49. Auslautendes *a* (got. *a* oder *ō*) ist nur selten geblieben, meist ist dafür *e* eingetreten, wie in M u. Oxf. Gl., seltener in andern Denkmälern: nom. sg. der *ā*- u. *jā*- Stämme *forhta: ginode*, *sele*, *siale*, *stemne*, acc. sg. *a(e)ra: erde*, *raste*, *sele*, *siale*, *uuoste(nn)e*, *uuostu(n)n[e]*, acc. pl. *sele*, nom. sg. neutr. der *n*- Stämme *herze* (*z* hd.), acc. sg. *o[r](e)*; nom. sg. m. *liaua*, *rehta* cf. *uurisio*, neutr. der schwachen Adjektiva *selua*; 1. u. 3. sg. praeter. der schwachen Verba *[g]ilobde*, *[e]rsohte*, *erlosde*, *errede*, *[giho]rd(e)*, *ginaegde*, *hludasade*, *uuole-dede*; acc. sg. femin. des starken Adjektivums *euuige*, *thine*, *mine*; acc. plur. *monege* neben *god*, *min*, *thin* im nom. sg.; *forsca* despiciat Kürzung aus *forscauua* oder *forscauuaie*.

Neben *ana-*: *an-*: *ána-gin* Anfang: *an an*, *an-buen*, *an-rhopu*. In der Kompositionsfuge ist sonst nur *e* erhalten: *bede-huse*, *uuole-dede*, *[u]uole-likiu* neben *[u]uala o!*; häufiger ist der Vokal schon synkopiert: *giad̄ modigad*, *heleg-domes*, *unuuerd̄-nussi*, *thiuster-nusiun*, *uuer-ald*, *uuis-domes*.

Anm. 1. *helli* gen. sg. nach der *i*- Dekl.; *fode* diluvium ist acc. plur.; *than-the* acc. sg. des pron. dem. entspricht dem as. *thena*, *thene*, *thana*, *thane*, *then*, *than* u. hat die einsilbige Form wohl unter dem Einflusse der st. Adjektivformen auf *-an* cf. H. § 336₃.

Anm. 2. Ähnlich gestaltet sich der Auslaut im Fries.: der *ā*- Stämme, wo die Akkusativendung *-e* auf den Nom. Sg. übertragen ist u. zwar bei kurz- u. langsilbigen: *ieue* Gabe, *strēte* Straße; der